

I.

DIE NIELLIRKUNST.

Nimm eine Unze vom feinsten Silber, zwei Unzen gut gereinigten Kupfers und drei Unzen von so gediegenem und reinem Blei, wie es nur zu haben ist; endlich einen kleinen Goldschmiedstiegel, der hinreichend gross ist, um die drei Metalle darin zu schmelzen. Zuerst wirst du nun die Unze Silber und die zwei Unzen Kupfer in dem Tiegel dem Feuer eines Gebläseofens aussetzen und nachdem Silber und Kupfer gut geschmolzen und gemischt sind, das Blei hinzuthun. Danach ziehe den Tiegel rasch zurück, fasse mit der Zange ein Stückchen Kohle und rühre damit um. Weil das Blei stets etwas Schaum bildet, hebe diesen mit der Kohle so viel wie möglich ab, bis die drei Metalle innig und rein gemengt sind. Alsdann halte dir ein thönernes Fläschchen bereit, von der Grösse deiner geballten Hand, dessen Mündung nicht weiter ist, als dass du einen Finger hineinstecken kannst; fülle solches zur Hälfte mit feingestossenem Schwefel und schütte deine Masse, wenn sie gut flüssig geworden, heiss wie sie ist, hinein. Verstopfe die Flasche rasch mit ein wenig feuchter Erde, indem du sie mit Hülfe eines dicken Leinenlappens, auch eines Stückes von einem alten Sack, anfasst, und schüttele sie während des Abkühlens hin und her. Sobald sie kalt ist, nimm die Masse heraus, indem du das Gefäss zerbrichst, und du wirst sehen, dass kraft des Schwefels ihre Farbe eine schwarze geworden ist. Hab' übrigens Acht, dass der Schwefel von dem dunkelsten sei, den du finden kannst; die Flasche magst du von der Art derer nehmen, welche dazu dienen das Gold vom Silber zu scheiden. Das Hin- und Herrütteln während die Masse sich im Schwefel abkühlt, geschieht, damit dieser sich ihr so innig wie möglich verbinde. Schütte sodann deinen Niello, der jetzt aus vielen Körnern bestehen wird, aufs neue in den Tiegel und lass ihn bei passendem Feuer mit einem Körnchen Borax schmelzen. Solches wirst du noch zwei oder drei Mal wiederholen und nach jeder Schmelzung die Masse zerbrechen um ihr Gefüge zu untersuchen. Ist dieses endlich hinreichend fein und dicht, so wird der Niello tauglich sein.

Jetzt muss ich dich auch die Art ihn anzuwenden, das Nielliren, lehren, sobald ich nur einiges über die eingegrabene Platte gesagt haben werde. Diese besteht aus Gold oder Silber, denn in andere Metalle niellirt man nicht. Willst du, dass das Niellirte ohne Löcher, eben und schön sich darstelle, so ist es nöthig die Platte, in welche du eingegraben hast, zuvor in einer Lauge auszukochen, die aus Wasser bereitet ist und recht reiner Asche, am besten von Eichenholz. Ist dein Werk eine Viertelstunde lang im Kessel ausgekocht worden, so lege es in ein Näpfchen mit frischem klarem Wasser und reibe es mit einer sauberen Bürste so lange ab, bis es von jedem Schmutz gereinigt ist. Dann befestige die Platte an ein Stück Eisen, welches so lang ist, dass du sie damit im Feuer handhaben kannst; seine Länge muss ungefähr drei Palmen betragen, oder mehr oder weniger wie es dich das Bedürfniss bei jedem einzelnen Werke lehren wird. Gib jedoch Acht, dass das Eisen, woran du dasselbe befestigst, weder zu dick noch zu dünn sei, sondern so, dass, wenn du dich anschickst deine Arbeit im Feuer zu nielliren, die Erhitzung eine gleichmässige werde. Erwärmt sich nämlich entweder das Eisen oder das Werk zuerst allein, so wirst du nichts Gutes zu Stande bringen. Dessenwegen nimm dich hierbei wohl in Acht. Nun zerstampfe den Niello auf dem Ambos oder dem Porphyrstein, jedoch so, dass du ihn in einer Zwinge oder kupfernen Röhre hältst, damit er nicht davon springe; gib Acht, dass er nicht gepulvert,

sondern nur zerstoßen werde, und das recht gleichmässig; der Art, dass seine Körnchen an Grösse denen der Hirse oder des Fuchsschwanzes gleichen, und nichts daran fehlt.

Lege jetzt den zerstoßenen Niello in eine Schale oder glasiertes Näpfchen und wasche ihn recht gut mit frischem, reinem Wasser aus, bis er gesäubert und frei von Staub und anderem Schmutz ist, der ihn vielleicht beim Stampfen verunreinigt hat. Ist dies geschehen, so breite ihn mit einer Spatel von Messing oder Kupfer über die Platte aus, in welche du eingegraben hast, und zwar so, dass er sie in der Höhe eines Messerrückens gleichmässig bedeckt. Nun streue etwas gut gestoßenen Borax darüber, aber ja nicht zu viel; lege dann einige Stückchen Holz auf Kohlen, so dass du sie mit deinem Blasebalg in Brand setzen kannst. Hast du dies gethan, so nähere ganz langsam dein Werk dem Holzfeuer und fange an es auf geschickte Weise der Hitze auszusetzen, bis du siehst, dass der Niello zu schmelzen beginnt. Gib Acht, dass, wenn dies geschieht, du ihn nicht so sehr erhitzest, dass dein Werk bis zum Rothwerden erglühe; denn wird es gar zu heiss, so verliert es seine natürliche Beschaffenheit und wird weich dadurch, dass das Blei, welches den grössten Bestandtheil des Niello ausmacht, anfängt, dein aus Silber oder Gold gefertigtes Werk zu zerfressen. Dadurch könnten alle deine Mühen umsonst gewesen sein: dass du also wohl Acht darauf habest, ist ebenso wichtig, als vorher die Zeichnung gut einzugraben. Ehe wir die Arbeit bis zu Ende verfolgen, wollen wir noch ein wenig bei diesem Schmelzen stehen bleiben. Ich muss dir rathen, dass du, wenn du dein Werk den Flammen aussetzest und siehst, dass der Niello auseinanderfliesst, zugleich einen Eisendraht mittlerer Stärke zur Hand nimmst, und das breitgeschlagene Ende desselben ins Feuer hältst. Sobald nun das Schmelzen des Niello beginnt, fasse rasch den heissen Eisendraht, streiche ihn über den Niello hin, und bemühe dich, diesen, gleich als sei er geschmolzenes Wachs, mit dem heissen Stäbchen überallhin auszubreiten, so dass er aufs beste die eingegrabene Zeichnung ausfüllt. Sodann beginne, wenn dein Werk kalt geworden ist, mit einer zarten Feile den Niello abzuheben. Bist du nahe daran die Zeichnung der Platte bloss zu feilen, so lege dein Werk auf heisse Asche oder glühende Kohlen und nimm, sobald es soweit erhitzt ist, dass die Hand es nicht mehr berühren kann, ehe es noch grösserer Erhitzung sich zuneige, dein Polireisen von gehärtetem Stahl und glätte den Niello mit ein wenig Oel, indem du so stark mit der Hand aufdrückst, wie dein Werk es erfordert, jedoch mit der Umsicht verfährt, die der einzelne Fall verlangt. Dies Glätten geschieht nur, um gewisse Bläschen zu verstopfen, welche sich zuweilen beim Nielliren zeigen. Hat man nur Geduld, so kommt man mit ein wenig Uebung bald dahin diese Bläschen durch das Glätten völlig wieder zu schliessen. Jetzt beende mit einem Schabemesser die Blosslegung der eingegrabenen Zeichnung. Feuchte danach Tripel und gepulverte Kohle mit Wasser an und reibe damit vermittelst eines bis auf das Mark flachgeschnittenen Rohrstäbchens dein Werk so lange, bis es eben und schön geglättet sich darstellt.

Wundere dich nicht, nachsichtiger Leser, wenn ich zu weitläufig bei dem Beschreiben war; denn wisse, dass ich noch nicht die Hälfte gesagt habe von dem was bei dieser Kunst zu berücksichtigen nöthig ist. Sie nimmt in der That einen Mann, der keine andere Kunst als sie zu treiben unternimmt, schon ganz allein in Anspruch. Ich habe in meiner Jugend vom fünfzehnten bis achtzehnten Jahre viel in der Kunst des Niello gearbeitet, und das that ich stets nach meinen eigenen Zeichnungen, fand auch vielen Beifall mit meinen Arbeiten. —